



### Jung Kug Seo

Video – Fotos – Skulpturen

Ausstellung in der galerie januar e.V., Bochum (19. März – 6. Mai 1993).

Jung Kug Seo (\*1958 Milyang / Korea)

---

#### Katalogaufsatz

Christoph Kivelitz: [Ohne Titel]. In: Jung Kug Seo. Ausstellungskatalog galerie januar e.V. (19. 3. – 6. 5. 1993). Herausgegeben von der galerie januar e.V., Bochum 1993, o. S. [3 Seiten].

---

Jung Kug Seo arbeitet in Zwischenbereichen. Mit der fernöstlichen Kultur aufgewachsen, studiert er seit 1987 an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Günther Uecker, für den die Auseinandersetzung mit dem Gegensatz Ost-West von größter Relevanz ist. Über diese Polarität auf kultureller Ebene hinaus gibt es jedoch auch Verbindendes, das allerdings im politischen Bereich eine neue Spannung verkörpert: Korea ist – wie Deutschland noch vor kurzem – ein geteiltes Land, in dessen Teilung sich die politische Aufspaltung der Welt in konzentrierter Form widerspiegelt.

Neben diesen kulturellen bzw. politischen Antagonismen, die für das Verständnis von Seo maßgeblich sind, ist auf einen dritten Spannungsfaktor hinzuweisen: den zwischen Natur und Zivilisation.

In seiltänzerischer Manier balanciert Seo auf dem schmalen Grat, der diese beiden Konstituenten unserer Lebenswelt scheinbar unüberwindbar voneinander trennt. Dabei unternimmt er immer wieder neugierige Ausflüge in eine der beiden Domänen, jedoch nur, um parasitär ein winziges Territorium für den jeweils konträren Part zu erobern.

Hierfür seien einige Beispiele genannt.

Im vergangenen Jahr erhielt Seo ein Arbeitsstipendium von einem großen KFZ-Betrieb in Kiel. Er begab sich dort mitten unter die Werk tätigen, jedoch nicht, um aus eigenem Antrieb dem sogenannten „Bitterfelder Weg“ Folge zu leisten, indem er etwa den heroischen Arbeiter bloß „abzuschildern“ suchte; er tat es vielmehr den Arbeitern gleich und verwandelte sich ganz im Geiste des sowjetischen Konstruktivismus in einen „Künstler-Ingenieur“, dem es wesentlich um den direkten Umgang mit dem Material und um dessen konstruktive Verwandlung ging. Dabei ist jedoch auf eine bedeutsame Differenz zur Avantgarde des beginnenden 20. Jahrhunderts hinzuweisen: Seo geht nicht vom unbearbeiteten Rohmaterial aus, sondern quasi von dem sich aus der Produktion

ergebenden Abfall: Blechplatten, aus denen Serienteile ausgestanzt werden, erscheinen ihm als einer weiteren Verarbeitung würdig. Indem er etwa die beiden Seiten zusammenfügt, entstehen architektonisch anmutende Skulpturen. Eine immer wieder sich ergebende Grundform ist die des Turmes mit gerasterter Fassade. Die Serialität des Produktionsprozesses spiegelt sich in der gleichförmigen Folge der Leerstellen wieder.

Um nun jedoch auf die zu Beginn gestellte Problematik der Antagonismen zurückzukommen, soll auf das Subversive an diesem Verfahren verwiesen werden. Seo entzieht der ausschließlich dem Funktionalitätsprinzip gehorchenden Maschinerie ein Abfallprodukt, das einerseits Spiegel eben dieses Prinzips ist, indem er dies in Form der ausgestanzten Leerstellen quasi als Idee in sich aufbewahrt, das sich andererseits jedoch jeder weiteren Funktionalisierung – zumindest in dieser Form – für immer verwehrt. Seo verwandelt es nun durch einige minimale Eingriffe – Biegen, Zusammenfügen, Anstreichen – zu einer Form, die als architektonische zwar Benutzbarkeit impliziert, diese jedoch ausschließt. Letztlich entsteht so etwas wie das Kant'sche „Ding an sich“, also etwas, was der Zivilisation und damit einer wandelbaren Werteskala abgerungen wurde.

Eine ähnlich zu deutende Arbeit ist auch in der Ausstellung zu sehen. Seo konstruiert eine ganze Serie von Einzelteilen aus kleinen Betonklötzen, aus denen jeweils unterschiedlich lange Stahlrohre herausragen. Das Verfahren ist auch hier seriell; das Material erinnert an den für eine serielle Bauweise besonders geeigneten Armierbeton. Doch auch hier zeigt Seo sich als eine Art magischer Verwandler, indem er durch seine handwerkliche Arbeitsweise wesentliche Unterschiede im Erscheinungsbild der Einzelteile erzeugt. Das sich aus ihnen ergebende, auf dem Boden zusammengefügte Rechteck evokiert eher ein Kornfeld als ein Gebilde der Zivilisation, wenngleich sich das Material auch auf den ersten Blick als diesem angehörig zu erkennen gibt. Die Transformation durch den Künstler erscheint so als Rückführung: Seo zeigt auf, daß die Gegensätzlichkeit Natur-Zivilisation eine

künstliche ist. Selbst das scheinbar so naturferne Material wurde aus der Natur gewonnen, um – wenn auch in völlig gewandelter Form – zu dieser zurückzukehren. Hier findet sozusagen eine Umkehrung der Rollen statt: nicht mehr die Natur fungiert als Lieferant von Rohmaterial für den Produktionsprozeß, sondern die Zivilisation stellt nun ein Material zur Verfügung, das in etwas Natürliches zurückgeführt wird, wobei hierfür nicht mehr die Ratio des Wissenschaftlers entscheidend ist, sondern anstelle dessen die Institution des Künstlers.

Allein diese List vermag der drohenden Entropie etwas entgegenzusetzen. Dabei bildet – wie bereits angedeutet – die Auseinandersetzung mit dem industriellen Material nur die eine Seite des Schaffens von Seo. Genauso wichtig ist Seo die direkte Konfrontation mit der Natur. Auch hier geht er jedoch nicht den unmittelbaren Weg, etwa den der „Kräuterhexe“, sondern er sucht nach einer unserer Zeit und seinem Bewußtsein adäquaten Herangehensweise, die gleichwohl das als anders Empfundene des natürlichen Seins zu transportieren vermag. Hier bot sich die Arbeit mit Video und Photographie an – Medien, die wiederum seinem Prinzip entgegenkommen, eine Vermittlung der genannten Antagonismen zu erwirken.

Anlaß für die Entstehung der naturbezogenen Arbeiten war eine Reise mit der Uecker-Klasse nach Loma Kitsi, einem unberührten Landstrich im östlichen Finnland, dessen Ursprünglichkeit allerdings trügt: hier stießen bis vor kurzem die östliche und westliche Hemisphäre kraß aufeinander. Der politische Gegensatz als „natürliches Niemandsland“ muß dabei als Bedingung für den Erhalt dieses Refugiums der Natur verstanden werden. Hier entstand unter anderem ein Zyklus von Schwarz-Weiß-Photographien, die alle nach dem gleichen Prinzip aufgenommen wurden. Die Oberfläche eines spiegelglatten Sees bildet die Mittelachse einer symmetrisch konstruierten Naturansicht. Verfremdet wird diese Wiedergabe durch das Drehen dieser Achse in die Vertikale, was die Verunklärung des Verhältnisses der beiden Seiten zur Folge hat. Die natürlichen Elemente links und rechts der zumeist stark betonten Vertikale scheinen nun nicht mehr in einer Relation von Realität und Spiegelung zu stehen, sie vermitteln einen nahezu gleichwertigen Eindruck und steigern sich gegenseitig zu höchster Suggestivität. Seo gelingt es so, den Abbildcharakter der Photographie zu überwinden. Das vorgefundene Naturbild ist ihm nur Material zur Konstruktion einer hieratischen Komposition, der eine fast als magisch zu bezeichnende Qualität zukommt. Im Gegensatz zur These Walter Benjamins, daß dem photographischen Medium jede Aura abgehe, schafft Seo gerade erst durch dieses eine Aura, die sich durch die Vervielfältigung noch potenziert, denn Seo stellt die einzelnen Photographien in vielfacher Reihung nebeneinander. Dadurch entsteht ein die einzelne Aufnahme überschreitendes ornamentales Bild, das den Betrachter noch weiter vom Urbild wegführt, um nun etwas gänzlich Neues, eben nicht mehr Bildhaftes, sondern für sich selbst wiederum als „Ding an sich“ Stehendes zu schaffen. Das anhand der Türme bzw. Betonskulpturen analysierte Verfahren ist hier in umgekehrter Weise angewandt: Natürliches wird der Natur entfremdet, in eine starre Form gebracht. Der Arbeit eignet gleichwohl noch immer etwas Fremdes, sie verweist auf ihren Ursprung auf höherer Ebene und entzieht sich jeder einseitigen Vereinnahmung, sei es als Abbild von Natur, sei es als bloßes Produkt der Zivilisation.

Bei der ebenfalls in Finnland entstandenen Videoarbeit kommt das Element des Rhythmus hinzu. Das jeweils gleiche, ebenfalls vertikal gestellte Bild bewegt sich auf den unterschiedlichen Monitoren in gegenläufige Richtungen. Es kommt zu einem „Aufeinanderzu“ bzw. „Voneinanderweg“, wobei sich diese Verhältnisse jederzeit umkehren können. So wird der Betrachter seinerseits in eine anhaltende Bewegung versetzt. Im Medium Video wird derart die der Natur immanente, chaotisch anmutende Prozeßhaftigkeit vermittelt, wobei gleichzeitig die Kategorie der äußerlichen Bezüglichkeit und grundlegender Wahrnehmungsphänomene involviert wird. Unberührte Natur bzw. Empfindung von Leben ergibt sich dort, wo immerwährende Regenerierung durch unaufhebbare Spannungen gewährleistet ist. Dies veranschaulicht Seo durch den der Natur selbst fremden Monitor. Auf diesem Wege zeigt er eine mögliche Vermittlung auf.

Das Schaffen Seos enthält einen Funken Utopie. Der Künstler tritt dabei nicht mehr im Sinne der Avantgarde als Verkünder großer Wahrheiten auf, er sucht vielmehr einen Weg, im Rahmen des Bestehenden und mit dessen Mitteln neue Perspektiven zu schaffen. Er ermöglicht es, einen erneuerten Blick auf vermeintlich Bekanntes zu werfen. Sein Prinzip lautet dabei, nicht Neues hervorzubringen, sondern bereits Existierendes durch kleine Eingriffe erst sichtbar zu machen und auf das Bewußtsein wirken zu lassen. Etwaige Antagonismen werden dabei nicht zugekippt, sondern als lebensnotwendig erhalten. Zuordnungen von positiv und negativ werden vermieden zugunsten einer alles durchziehenden Relativität. Grundwahrheiten im Sinne der Moderne vermitteln sich dem Betrachter nicht. An ihn bleibt vielmehr die Aufforderung gestellt, sich in immer neue Relationen zu Seos Arbeiten und damit letztlich auch zu seiner Umwelt zu versetzen.